Mittag-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 716.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 12. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Amtliches.

Berlin, 11. Oktober. Der König hat den Ober-Staatsanwalt Vacano zu Colmar in Elsaß-Lothringen in den Adelstand erhoben.

Der Intendantur-Sekretär Krause vom VII. Armee-Korps ist zum Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator im Kriegs-Ministerium ernannt worden.

Den Oberlehrern am Friedrichs-Werderschen Gymnasium in Berlin, Dr. Paul und Dr. Müller ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Der bisherige Spezialkommissarius in Höxter, Regierungs-Rath Ascher ist in das Kollegium der Generalkommission zu Münster berufen und der Regierungs-Rath Freiherr von Droste-Hülshoff bei der Regierung in Potsdam derselben Generalkommission überwiesen worden.

Der Bergassessor Köhler ist zum Berginspektor auf Grube Heinitz bei Saarbrücken ernannt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 12. Oktober.

Mit der Einberufung des Bundesraths zum 20. Oktober wird die parlamentarische Wintersaison eröffnet. Die Angabe, daß der Reichstag um die Mitte des folgenden Monats, etwa am 17. November zu seiner ersten Sitzung zusammentreten soll, wird noch immer aufrecht erhalten, wenn auch ein definitiver Beschluß noch nicht vorliegt. Es werden zunächst nicht die großen vielerörterten Zeitfragen, wie Tabaksmonopol, Altersversicherung und dergl. sein, was den Reichstag in seiner Vorsession vor Weihnachten beschäftigen wird; es wird auf alle Fälle noch geraume Zeit dauern, bis diese Entwürfe in Angriff genommen werden können, und dem entsprechend wird sich auch der Bundesrath zunächst nur mit Angelegenheiten von minder großem Belang zu beschäftigen haben. Wenn sich die Nachricht erhält, daß der Reichskanzler demnächst nach Berlin zurückkehren werde, so wird ihn das Verlangen leiten, sich alsbald mit der durch die neuen Wahlen geschaffenen Situation bekannt zu machen und seine Maßregeln und Entscheidungen danach zu treffen.

Tag für Tag werden uns jetzt von offiziöser Seite sogenannte Aufklärungen über den gegenwärtigen Stand der kirchenpolitischen Frage und deren Aussichten zu Theil. Allein es verlohnt sich kaum mehr, diese dunkeln und geschraubten Auslassungen zu lesen. Wer erwarten würde, durch dieselben irgend einen Einblick zu gewinnen in das was vorgegangen ist und noch beabsichtigt wird, der würde bitter getäuscht werden. Es ist der Regierung offenbar darum zu thun, vor den Wahlen das Dunkel nicht zu lichten, welches über dieser Frage schwebt. Sie mag der Meinung sein, mit ihren weiteren Vorschlägen zur Beendigung des Kulturkampfes den Ultramontanen nicht Genüge zu thun und zugleich die Liberalen abzustoßen. Und wenn man sich aus den dürftigen Andeutungen, die da und dort gegeben wurden, ein Urtheil über die beabsichtigten gesetzgeberischen Vorschläge bilden könnte, so würde dies auch in der That die Wirkung der neuen kirchenpolitischer Vorlage sein. Ob die Regierung aber bei dem künstlichen Nebel, den sie über die ganze Angelegenheit breitet, ihre Rechnung, weder nach der liberalen noch nach der ultramontanen Richtung die Stimmung der Wähler allzusehr zu verderben, finden wird, möchten wir bezweifeln.

Daß zwischen dem Reichskanzler und dem Finanzminister eine Spannung bestehe, welche den Rücktritt des letztern im Gefolge haben kann, wird von der einen Seite behauptet, von der andern geleugnet. Allein diejenigen, welche jede erhebliche Differenz in Abrede stellen, übergehen vorsichtig den Bitter'schen Entwurf der Kapital-Rentensteuer, weil sie sonst zugestehen müßten, daß derselbe vor den Augen des Fürsten Bismarck durchaus keine Gnade gefunden. Diese Ungewißheit, was aus dem Entwurf werden soll, kann um so weniger auf die Dauer bestehen bleiben, als Herr Bitter mehr als einmal zu verstehen gegeben hat, daß er mit seinem Entwurfe stehen und fallen wolle. Fürst Bismarck wird demnächst nach Berlin zurückkehren, und dann wird auch diese Angelegenheit und damit das Schicksal des Herrn Bitter sich entscheiden müssen. Es mag dem Kanzler unbequem sein, sich rundweg für oder wider den Bitter'schen Entwurf erklären zu müssen, aber mit einer längeren Hinausschiebung der Frage dürfte der Finanzminister selbst nicht einverstanden sein.

Wie in unterrichteten Kreisee verlautet, beabsichtigen die deutschen Feuerversicherungsgesellschaften den immer ernster werdenden Verstaatlichungsgerüchten gegenüber nun endlich aus ihrer bisherigen Reserve herauszutreten, um über Mittel und Wege zu berathen, die Bestrebungen in geeigneter Weise zu hintertreiben. So lange nur vereinzelte Stimmen in der politischen Tagespresse das Verstaatlichungsprojekt der Assekuranz ventilirten, glaubte man keinen besonderen Grund zu haben, von dem Gerücht Akt zu nehmen. Die neuesten Wahlreden der Konservativen lassen jedoch den Ernst der Sache unschwer verkennen, wodurch sich allerdings das Heraustreten aus der reservirten Stellung rechtfertigt.

Anderweitigen Nachrichten gegenüber wird offiziös „auf Grund zuverlässiger Mittheilungen" behauptet, daß die Staatsregierung allerdings an der Absicht festhalte, dem Landtage der Monarchie im Laufe der bevorstehenden Session über die geplante Verbesserung und Vermehrung der inländischen Wasserstraßen eine Vorlage zugehen zu lassen, ja sogar, daß die hierauf bezügliche ausführliche Denkschrift bereits im Wesentlichen fertiggestellt sei. Von der Einstellung einer Geldforderung in den Etat scheint indeß noch keine Rede zu sein.

Ueber den frühzeitigen Tod des Ministers v. Haymerle geben sämmtliche wiener Blätter, wie uns telegraphische Berichte vom gestrigen Tage melden, den schmerzlichen Empfindungen Ausdruck und betonen dessen maßvolles, konziliantes Vorgehen in allen Fragen der äußeren Politik. Das „Fremdenblatt" sagt:

Baron Haymerle rechtfertigte glänzend das in ihn gesetzte Vertrauen. In vollem Einverständnisse mit dem deutschen Kanzler Fürsten Bismarck trat er jederzeit für die friedliche Durchführung des Berliner Vertrages ein; auch gelang ihm die Geltendmachung der Interessen Oesterreich-Ungarns. Seine versöhnliche Haltung bewirkte die Beseitigung der Mißverständnisse mit Italien. Die großen Prinzipien unserer auswärtigen Politik werden durch den Wechsel im Ministerium keine Aenderung erfahren.

Die „Presse" sagt:

Baron Haymerle wußte das Freundschaftsbündniß mit Deutschland so wohl zu pflegen, daß dasselbe heute als einzig unwandelbares, festes politisches Verhältniß innerhalb der schwankenden Haltung der anderen europäischen Mächte, als festeste Friedensbürgschaft gepriesen wird.

Auch in Italien hat die Nachricht von dem Ableben des Baron Haymerle einen tiefschmerzlichen Eindruck hervorgerufen. Ein Telegramm meldet uns vom 10. d. M.:

Der König befahl dem Ministerium des Auswärtigen an, der Trauer anläßlich des Todes dieses treuen Dieners des Kaisers von Oesterreich, dieses hervorragenden Staatsmannes und Freundes Italiens öffentlich Ausdruck zu geben. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen sprach sofort nach dem Bekanntwerden der Trauernachricht der österreichisch-ungarischen Botschaft das aufrichtige Beileid der italienischen Regierung aus.

Eine andere Depesche vom 11. d. meldet:

Das Journal „Popolo Romano" schreibt: Wir sind die Dolmetscher der Gefühle des italienischen Volkes und jener der Bevölkerung Roms, wenn wir unsern aufrichtigen Schmerz mit dem der Völker des Kaiserreiches vereinigen. Baron Haymerle war einer der bedeutendsten Staatsmänner unserer Epoche und ein beständiger und loyaler Freund Italiens. Die Sache des europäischen Friedens hat an ihm einen ihrer eifrigsten Beschützer verloren. Die „Riforma" sagt: Der Tod des Baron Haymerle wird ein außerordentliches Echo in der europäischen politischen Welt hervorrufen. Auch in Italien, wo der Verstorbene als Botschafter fungirte, wird die Nachricht mit Schmerz vernommen werden. Haymerle war allgemein gekannt und geachtet, er trug wesentlich zur Erhaltung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern bei. Der „Diritto" hebt ebenfalls hervor, daß der Tod des Baron Haymerle auch für Italien ein schmerzliches Ereigniß sei. Die „Opinione" sagt: Der Tod des Baron Haymerle ist ein schwerer Verlust für das Reich. Haymerle ist es gelungen, die Allianz mit Deutschland zu befestigen und die Beziehungen zu Rußland besser zu gestalten. Als Botschafter in Rom verstand er es, sich die allgemeine Sympathie zu erwerben. Sein Verlust wird auch in Italien tief beklagt werden.

Daß Gambetta, während alle Welt seinen nahe bevorstehenden Eintritt in die Regierung erörterte, ruhig auf dem Schlosse Crêtes am Genfer See weilte, haben wir bereits am 8. d. M. an dieser Stelle berichtet. Er hatte sich inzwischen von dort fortbegeben, ohne direkt nach Frankreich zurückzukehren. Ueber seiner Reiserichtung und seinem neuen Aufenthalte schwebte ein gewisses Dunkel. Das letztere wird jetzt angeblich gelüftet durch eine überraschende Nachricht, welche die „Dresdener Nachrichten" bringen, daß Gambetta in der vorigen Woche in Dresden angekommen sei, um seinen Neffen abzuholen, der sich seit einigen Monaten dort aufhielt, um das Deutsche zu erlernen. Gambetta, der nur von einem Kammerdiener begleitet war, empfing nur wenige Personen und reiste, wie leipziger Blätter berichten, am Freitag früh in Gesellschaft seines Neffen nach Leipzig, von wo aus er nach Berlin zu gehen beabsichtigte. Von seiner erfolgten oder bevorstehenden Ankunft in der Reichshauptstadt hat aber bisher nichts verlautet, und wir theilen daher die ganze Nachricht nur als Kuriosität und daher auch nur unter strengster Reserve mit. Sollte sie sich bestätigen, so würde durch dieses unvermuthete Auftauchen Gambetta's auf deutschem Boden jenes bereits von uns erwähnte Gerücht von einer projektirten Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem französischen Ministerpräsidenten in spe neue Nahrung erhalten. Die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit einer solchen Zusammenkunft, die zuerst von der „Polit. Corr." hervorgehoben wurde, wird jetzt übrigens auch von einem anderen Organ betont, das wiederholt inspirirte Mittheilungen über das Verhältniß Deutschlands zu Frankreich brachte. Die „Correspondance de Pest" läßt sich aus Paris schreiben:

Eine Entrevue zwischen Gambetta und Bismarck ist sehr wahrscheinlich. Die gegenseitigen Vortheile einer derartigen Entrevue werden beiderseits ernsthaft diskutirt.

In demselben Pariser Briefe wird ausgeführt, daß eine Verständigung zwischen Bismarck und Gambetta sehr wohl möglich, daß Letzterer durchaus nicht mehr jener Revanchepolitiker sei, als welchen die landläufige Meinung ihn ansieht. Es heißt dann weiter:

„Gambetta kann nicht mehr als Repräsentant der Revanche-Idee angesehen werden. Man vergißt bei Ihnen, daß die politischen Ideen in Frankreich, besonders diejenigen, welche auf das Gebiet der auswärtigen Politik gehören, eine verhältnißmäßig nur sehr kurze Lebensdauer haben. Die Phrase von der Revanche ist abgenutzt und nicht mehr modern. Die unzähligen Wiederholungen haben die Popularität der Revanche-Idee umgebracht. Die neue Grund-Idee, welche in dem Gedankenleben der französichen Nation dominirt, ist die „rage pacifique", das leidenschaftliche Verlangen, so wenig wie möglich auswärtiger Politik zu bedürfen. . . . Wenn ein Theil der auswärtigen Presse fortfährt, phantastische und komplizirte Kombinationen auf der Hypothese der Revanche-Idee aufzubauen, und wenn diese auswärtigen Organe immer noch Gambetta als den Apostel dieser absterbenden politischen Idee ansehen, so darf man sich über diesen Irrthum nicht wundern. Man kann dieselbe Beobachtung auf dem Gebiete der französischen Literatur und Mode machen. Man liest oft in vielen Ländern Europas französische Bücher zu einer Zeit, wo man von denselben in Frankreich nicht mehr spricht. Ebenso sind die letztgenannten pariser Moden, wenn man sie im Auslande trägt, gewöhnlich in Paris und in Frankreich überhaupt schon lange unmodern geworden. Um zu resumiren: Der nationale Wille in Frankreich ist „la paix sans phrase", ein würdiger Frieden, garantirt durch die eigene Kraft und durch eine friedliche Politik. Und Gambetta versteht mit seinem außerordentlichen Scharfblick nur zu gut die Basis seiner Autorität und seines Einflusses, um sich nicht mit seiner bekannten Energie zum Dolmetscher und Organisator des nationalen Willens zu machen, welcher den Frieden und nochmals den Frieden will. Er kann dies eher als jeder Andere. Ein genialer Staatsmann wie er, ein politischer Stratege ersten Ranges, der es verstanden hat, die Republik zu popularisiren und zu konsolidiren, wird auch die nöthige geistige Elastizität besitzen, um jetzt die Krönung des politischen Gebäudes zu schaffen, dessen Mitgründer er war. Diese Krönung des Gebäudes ist die Popularisirung der Friedensidee und die Organisation des nationalen Willens, der sich nach dieser Richtung hin mit Deutlichkeit manifestirt. Auf diesem Wege ist es möglich, das gefährliche Vorurtheil und die absurde Theorie der Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland gänzlich zu vernichten.

Bekanntlich hat jüngst auch ein deutscher Militärschriftsteller und Major im Großen Generalstabe, Frhr. von der Goltz, (in einem Aufsatze in der „Deutschen Rundschau") Gambetta in eine ähnliche Beleuchtung zu rücken versucht, und wir würden gern uns an diesem Bilde erfreuen, wenn uns nicht einfiele, daß der Abgeordnete von Belleville es erst noch ganz neuerdings für zeitgemäß gehalten hat, die Frage von Elsaß-Lothringen aufzuwerfen. Das schließt allerdings nicht aus, daß der leitende Staatsmann Frankreichs sich eine ganz andere Zurückhaltung auferlegen wird, als der „Kronprinz der Republik" für nöthig hielt. Vielleicht ist es nicht zufällig, daß Gambetta's „République française" eben jetzt einen Artikel über die Reichstagswahlen in Deutschland bringt, der zwar mancherlei an den steuer- und wirthschaftspolitischen Plänen des deutschen Kanzlers auszusetzen hat, sich dabei aber einer auffallenden Mäßigung befleißigt. Der Ton dieses Artikels sticht merklich von der Schärfe ab, welche das gambettistische Blatt früher in der Polemik gegen die Politik des Reichskanzlers an den Tag legte.

Herr v. Bennigsen auf dem nationalliberalen Parteitag für die Provinz Sachsen und die Herzogthümer Anhalt und Braunschweig.

Als es bekannt wurde, daß Herr v. Bennigsen auf dem für den 9. Oktober nach Magdeburg anberaumten nationalliberalen Parteitage abermals das Wort ergreifen werde, wiesen wir sofort auf die Bedeutung dieser Thatsache hin. Die Offiziösen und Konservativen hatten Herrn v. Bennigsen durch tendenziöse Umdeutung seiner in Hannover gesprochenen Worte in einer Weise herausgefordert, daß von ihm nunmehr unumwundene Erklärungen zu erwarten waren, um so mehr, als jene hannoversche Rede in der That an Klarheit zu wünschen ließ. Herr v. Bennigsen hat die auf den Magdeburger Tag gesetzten Erwartungen gerechtfertigt, wobei er freilich nicht blos nach rechts sondern auch nach links hin abwehrend und angriffsweise vorging. Wie der „N. Z." berichtet wird, hat er in 1½stündiger Rede Folgendes ausgeführt:

Meine Herren! Ich bin einigermaßen beschämt durch die schmeichelhafte Aufnahme, die Sie mir bereitet haben. Der Herr Vorsitzende hat schon auf die Bedeutung Magdeburgs für die Vertretung der liberalen Anschauungen hingewiesen. Ich möchte diese Bedeutung ausdehnen auch auf die anderen Kreise, auf diese ganze Landschaft. Durch ihre Lage inmitten Norddeutschlands, zwischen den alten und neuen, den östlichen und den westlichen Provinzen ist diese Bedeutung eine große. Diese Landschaft ragt hervor durch eine uralte Kultur; durch Handel und Gewerbe, durch Kunst und Wissenschaft ist sie zu reicher Blüthe entwickelt; ebenso blüht hier die Landwirthschaft, wie nur in wenigen anderen Theilen unseres Vaterlandes. Hier ist der oft betonte schädliche Gegensatz zwischen Stadt und Land nicht berechtigt. Hier weiß man, daß alle Faktoren, Handel, Industrie und Ackerbau auf das gemeinsame Wohlsein im öffentlichen Leben angewiesen sind (Beifall). Solche Landestheile, meine Herren, haben aber auch einen besonderen Beruf in einer Zeit wie der heutigen, wo das politische Schicksal unseres Vaterlandes sich in unheilvoller Weise zwischen den

Extremen abspielt, hier sollte wenigstens die Gewähr vorhanden sein, daß nicht wie im Osten, wo die Unterlagen für eine so günstige Entwickelung nicht überall vorhanden sind, die Gemüther zwischen den Extremen hin und herschwanken, wo in einem Jahre für die äußerste Reaktion, wenige Jahre später für den äußersten Fortschritt gestimmt ist. (Beifall.)

Meine Herren! Es war mir besonders erwünscht, mich in einer so zahlreichen Versammlung auszusprechen, nachdem versucht worden ist, die Kundgebungen meiner Freunde und meine Aeußerungen in Hannover zu dem Programm und den Erklärungen vom 29. Mai und 15. September in Gegensatz zu bringen. Die Kundgebungen sind durch alle Zeitungen verbreitet worden, sie haben die freudige Zustimmung überall in der nationalliberalen Partei, und wie ich erklären ausdrücklich will, auch in Hannover gefunden. Allerdings ist es gar nicht schwierig, einen derartigen Gegensatz scheinbar zu finden, wenn man Sätze aus meinen Aeußerungen und aus jenen Kundgebungen aus dem Zusammenhange reißt. Dies ist aber doch sehr gewagt. Diejenigen, welche dieses gethan haben, haben es sich dabei noch außerdem recht leicht gemacht. Weder die Konservativen noch der Fortschritt haben ein Programm erlassen, und dennoch wäre dies gut gewesen, denn weder der Fortschritt noch die konservativen Parteien sind in ihrem Schoße ohne Gegensätze, jener bezüglich des Kulturkampfes, diese bezüglich der agrarischen und Finanz- und wirthschaftlichen Fragen. Ich erkläre aber hinsichtlich der in unserer Partei behaupteten Widersprüche nochmals, daß wir vollständig auf dem Boden der gemeinsam mit altpreußischen Parteigenossen erlassenen Erklärung stehen. (Beifall.)

Heute, meine Herren, muß ich, wie ich es in Hannover gethan habe, anerkennen, daß die Lage der liberalen Parteien nicht mehr so günstig ist, wie bei Gründung des norddeutschen Bundes und des deutschen Reiches, daß eine konservative Unterströmung namentlich im Interesse praktischer materieller Forderungen besteht. Ich habe auch ausgesprochen, daß der Reichskanzler schon früher ein sehr feines Gefühl für diese Unterströmungen gehabt hat; er hat sich dieser Bewegung bemächtigt, um mit ihrer Hilfe einen Keil in die alten politischen Parteien zu treiben. Man hat mir meine derartigen Aussprüche sehr verargt. Aber, m. H., ich meine, nichts ist verkehrter, als sich in schwierigen Situationen Illusionen zu machen. (Sehr richtig.) Wenn man in schwieriger Lage eine Besserung herbeiführen will, muß man zunächst derselben klar ins Gesicht sehen und sich, wenn es noth thut, auch nicht scheuen, offen auszusprechen, wie die Dinge liegen. (Sehr richtig.) Dies ist meiner Ansicht nach besonders der Fall, wenn wie in Hannover, einsichtsvolle Männer zusammenkamen, einen politischen Akt wie die Wahlen vorzubereiten. Meine Herren, darum habe ich mich gar nicht gescheut, anzuerkennen, daß die heutigen Zeiten nicht mehr so günstig für die Durchführung liberaler Ideen sind wie früher. Es liegt der Beweis dafür nicht blos in dem numerischen Rückgang unserer Partei; nein meine Herren, in diesen Dingen liegt eine gewisse historische Nothwendigkeit, die wir erkennen müssen, wenn wir für unsere weitere Thätigkeit den sicheren Boden gewinnen und die Zukunft vorbereiten wollen, die auch für unsere Ziele wieder günstiger sein wird. In den Jahren nach 1867 war es naturgemäß, daß die Menschen mit dem großen Strome der liberalen Anschauungen schwammen und fortzukommen suchten. Diese Zeit war uns günstig und ich nehme das Verdienst für die nationalliberale Partei in Anspruch, daß wir diese Zeit in reichem Maße benutzt haben. Dies namentlich unterscheidet uns von der Fortschrittspartei, welche geglaubt hat, es sei nicht nöthig, an eine künftige Zeit zu denken, die den liberalen Ideen weniger günstig sein könnte, sie ist sogar so weit gegangen — und das verüble ich ihr besonders — als 1867 die norddeutsche Bundesverfassung und zwar gegen die Stimmen des Fortschritts angenommen war, eine Verfassung, welche wir annahmen, obwohl auch unsere Forderungen, wie ein konstitutionelles Gesammtministerium, Diäten für die Abgeordneten, jährliche Bewilligung des Militäretats u. A. m., nicht vollständig erreicht waren, — die Fortschrittspartei, sage ich, ist soweit gegangen, im preußischen Abgeordnetenhause energische Versuche zu machen, diese Verfassung wieder umzustoßen. Wir, m. H., haben anders gehandelt, sowohl damals wie später bei Begründung der deutschen Verfassung, bei der Justizreform, welche der Fortschritt ebenfalls verwarf, und bei anderen Gelegenheiten. Wir haben gesagt, wir wollen die liberale Strömung benutzen, um ein Werk herzurichten, welches künftige Stürme aushalten könne, wenn wir auch darauf verzichten müssen, Alles zu erreichen, was uns nöthig scheint. Gerade die heutige Zeit, m. H., hat gezeigt, wie Recht wir hatten. (Sehr richtig!) Ich möchte hier an ein kleineres Beispiel in Deutschland erinnern. Es war in Hannover möglich gewesen, in den ersten Jahren nach 1848 fast die ganze Justiz- und Kommunalverwaltung organisch umzugestalten. Dann kam auch dort die Reaktion, welche sich bemühte, Alles wieder wegzuwischen. Meine Freunde und ich haben dieser Reaktion Widerstand entgegengesetzt; dieser Widerstand hat aber unser Werk nicht gerettet. Was uns gerettet hat, war der innere Zusammenhang und die festgefügte Vollständigkeit des in früheren Jahren Geschaffenen. Die Reaktion war nicht produktiv genug, etwas Anderes an seine Stelle zu setzen und darum haben in der Hauptsache jene hannoverschen Gesetze den Sturm ausgehalten und überdauert. Dasselbe hoffe ich für Preußen und für Deutschland auf politischem wie auf kirchlichem Gebiete. Das Wesen der Sache wird man nicht antasten können, hieran wird die Reaktion abprallen; höchstens werden die Außenwerke zerstört werden, und später werden wir uns bemühen, den Schaden wieder auszubessern. (Beifall.) Als das Verdienst der liberalen Mittelpartei nehme ich es in Anspruch, daß wir so viel von unseren Forderungen in Sicherheit gebracht haben, als möglich war. Hätten wir damals den Moment versäumt, dann hätte die Reaktion jetzt vielleicht versucht, den Staat nach ihren Grundsätzen einzurichten.

Gestatten Sie mir nun, meine Herren, noch ein paar Worte über einige wichtige Punkte, über welche ich in Hannover mich nicht geäußert habe. Ich komme hier zunächst zu dem Tabaksmonopol. Ich habe es vor einigen Tagen erlebt, daß ein gegnerisches Blatt in Hannover sämmtliche Parteien in meinem Wahlkreise aufgefordert hat, sich zu vereinigen, um mich als Kandidaten zu beseitigen, und zwar deshalb, weil ich mich entschlossen hätte, das Monopol durchzuführen (Heiterkeit). So viel seltsames ich während meines politischen Wirkens schon erlebt habe, so abenteuerliches ist mir doch noch nicht vorgekommen. Kaum drei Jahre sind es her, daß an meiner Stellung zum Monopol die damalige Kombination, welche der Reichskanzler selbst ernstlich wünschte, mein Eintreten und das anderer liberaler Männer in's Ministerium und in die Reichsämter scheiterte, hauptsächlich wenn auch nicht allein, weil ich es ablehnte, die Verantwortlichkeit für die Durchführung des Monopols zu übernehmehmen. (Beifall.) Auf demselben Standpunkt stehe ich noch heute. In anderen, besonders in einigen süddeutschen liberalen Kreisen ist ja Neigung für das Monopol hervorgetreten, entstanden wohl hauptsächlich dadurch, daß diese Industrie nun bereits seit langer Zeit nicht zur Ruhe kommen kann. In dieser Sorge und Unruhe denkt wohl Mancher, es sei besser, wenn er eine ausreichende Entschädigung bekommt und der Sache auf einmal ein Ende gemacht wird. Ich kann mich aber von der Nothwendigkeit eines solchen Schrittes ebenso wenig wie von seiner finanziellen, wirthschaftlichen und politischen Räthlichkeit überzeugen. Was finanziell verzweifelte Staaten thun, haben wir hier nicht zu erörtern; wir befinden uns ja nicht in einer solchen verzweifelten Lage, am wenigsten werden das die Bewunderer unseres neuen Zolltarifs behaupten dürfen. (Große Heiterkeit.) Aber selbst, wenn ein solcher Schritt nothwendig erscheinen sollte, sollte man sich besinnen, einer derartigen Industrie, neben der Eisenindustrie der bedeutendsten in Deutschland, ein Ende zu bereiten. Was die finanziellen Ergebnisse anbetrifft, so verspricht man sich, wie Ihnen Allen bekannt sein wird, in dieser Hinsicht Wunderdinge. Einer der begeistertsten Verfechter des Monopols, Moritz Mohl, rechnet einen Ertrag von 5 Millionen heraus, wobei er zur Voraussetzung nimmt, daß der Konsum die jetzige Höhe behält und die exorbitanten Preise gezahlt werden, wie in Frankreich. Wohl hat man sich dabei nicht gescheut, anzuerkennen, daß, wenn diese Voraussetzungen nicht zutreffen, das Monopol nicht anzurathen und eine gute Tabaksteuer diesem bei weitem vorzuziehen sei. Auch in Frankreich hat man es nicht für zulässig erachtet, die Normirung der Regiepreise der Regierung zu überlassen, sondern hat der Legislative in längeren oder kürzeren Zwischenräumen die Mitwirkung erhalten. Das, nehme ich an, würde in Deutschland erst recht der Fall sein. Und da bedenken Sie, m. H., kann es etwas Gefährlicheres geben, als diese Frage immer wieder in die Wahlen zu werfen? Glauben Sie ferner nicht, daß viel niedrigere Preise und ein geringerer Konsum eintreten wird, daß also die finanziellen Ergebnisse bedeutend niedriger sein werden als man annimmt? Noch niemals ist an unsere Bureaukratie eine Aufgabe von ähnlichem Umfange herangetreten, wie es bei Einführung des Monopols der Fall wäre. Ob sie sie lösen kann ist zweifelhaft. Das aber steht fest, daß sie erst eine lange Schule durchmachen müßte, das Resultat wäre also, daß die Erträge eine Reihe von Jahren schon deshalb sehr niedrig sein müßten. Das hat sich auch in Frankreich gezeigt, wo erst nach dreißig Jahren die Erträge so hoch waren, wie die französischen Finanzmänner es vorhergesagt hatten. So lange könnten wir aber nicht warten. In dieser Frage spielt ferner die Entschädigung eine große Rolle. Wer soll entschädigt werden? Fabrikanten, Händler, Beamte, Arbeiter? und wo ist die Grenze für die Entschädigung? Eine unerhörte Unzufriedenheit würde hervorgerufen werden, ganz abgesehen davon, daß unser Beamtenheer jetzt bereits groß genug ist, um nicht ohne Noth dieses vom Staat ganz abhängige Personal noch zu vermehren (Beifall). Also weder finanziell noch politisch halte ich das Monopol für nothwendig, und ich hoffe, daß auch in den künftigen Reichstagen sich eine Mehrheit finden wird, die lieber, sollte es dann nöthig sein, zu anderen Mitteln greift, als zur Einführung des Monopols (Beifall).

Ich komme nun auf das sozialpolitische Gebiet. Die Frage ist schon in dem vorigen Reichstag angeregt und erörtert worden. Auf die Gefahr, daß es mir wieder verübelt wird, sage ich: es ist ein großes Verdienst des Reichskanzlers, daß er es gewagt hat, diese sozialpolitische Frage durch seine Initiative und als Führer auf dem politischen Gebiet in die Hand zu nehmen. Als wir es unternahmen, die sozialdemokratische Bewegung äußerlich zu unterdrücken, da haben wir auch die moralische Verpflichtung übernommen, dieser Bewegung so weit nachzugeben, als sie berechtigt ist. (Beifall.) Keine Partei war bisher bei den herrschenden politischen Verhältnissen und bei der Zerrissenheit unserer Parteiverhältnisse stark genug, diese Frage in die Hand zu nehmen. Der Reichskanzler, der allerdings stärker ist als jede einzelne Partei, aber, ich wiederhole es, nicht so stark als alle Parteien zusammen (Sehr richtig!), hat diese Bewegung in Fluß gebracht, indem er im vorigen Jahre das Unfallversicherungsgesetz im Reichstage einbrachte. Meine Freunde und haben den Grundsätzen dieses Gesetzes nicht widersprochen, sondern die Pflicht zur Versicherung und die Nothwendigkeit dazu dienender öffentlicher Anstalten anerkannt. Auf diesem Boden, haben wir geglaubt, sei diese Aufgabe zu lösen, alle übrigen Schwierigkeiten seien nicht unüberwindlich, sondern liegen in der Neuheit der Sache und in der mangelnden Statistik. Die nationalliberale Partei hat auch andere Bestimmungen dieses Gesetzes verworfen. Bezüglich der Reichsanstalt haben wir anerkannt, daß diese die Durchführung der Versicherungspflicht sichert, aber wir haben uns nicht für ein Monopol für diese Anstalt entscheiden können. Wir haben auch die an Stelle der Reichsanstalt beantragten Landesanstalten als eine Konzession an den Partikularismus verworfen. M. H., eine noch schwierigere Frage war es, wer bei der Versicherung die Prämien zahlt. Wir haben gefordert, daß durch die Industrie verschuldeten Unfälle durch diese Industrie selbst getragen werden müssen. Eine Frage zweiten Ranges ist ist es, ob dies die Arbeitgeber allein oder in Verbindung mit den Arbeitnehmern thun. Wir haben uns gegen die Staatsbeihilfe erklärt. Wir würden damit auf ein gefährliches Gebiet kommen, denn es wäre nicht abzusehen, welche Höhe die Anforderungen an den Staat erreichen würden. Die einzige Hilfe, die der Staat leisten und meiner Ansicht nach leisten soll, ist die, daß er das Gebiet durch Gesetz umschreibt, auf dem Pflichten und Rechte zur Ausübung kommen sollen. Weiter soll er nicht gelten. Im nächsten Jahre hoffe ich, wird es gelingen, dieses Gesetz auf Grundlage der von mir skizzirten Bedingungen zu Stande zu bringen.

Es sind dann noch andere Pläne aufgetaucht, die mit der sozialen Frage in Verbindung stehen. Die allgemeine Invaliden-Versicherung war schon kurz in den Motiven zu dem Unfall-Versicherungsgesetz erwähnt, aber lange Jahre sollten noch nöthig sein, um dieser Frage näher zu treten. Jetzt ist es anders geworden, und es heißt, wir sollen uns mit dieser Frage bald beschäftigen. Es ist schwer, meine Herren, über derartige weitausschauende Probleme, die noch in der Luft schweben, sich zu äußern und feste Position zu nehmen; namentlich können wir nicht die Haltung einnehmen, wie sie die offiziöse Presse, von der ich wünschte, daß sie besser bedient würde, fordert. Meine Herren, ich weiß nicht, ob eine derartige Altersversicherung durchführbar ist; aber sollte es der Fall sein, dann kann der Staat auch noch die allgemeinen Normen aufstellen, um die Durchführung zu sichern; er selbst kann sie nicht in die Hand nehmen, sondern muß dies den Privaten, Kommunen und großen Korporationen überlassen. Nur unter dieser Bedingung könnte die Altersversicherung Ersprießliches leisten. (Beifall.) Ich glaube überhaupt, daß, wenn wir auf diesem Gebiet vorschreiten wollen, wir stets das Eine festhalten müssen, daß der Staat nur die Wege weisen darf, daß das Einzelne aber Aufgabe der Kommunen und Korporationen bleibt. Wir in Deutschland mögen weder eine Sozialdemokratie noch eine Sozialbureaukratie. (Beifall.) Der Deutsche hängt an der freien Thätigkeit des Individuums. Der Staat hat bereits ein großes Gebiet zur Entfaltung seiner Thätigkeit, er soll nicht auch industrielle Unternehmungen und die Fürsorge für den Einzelnen übernehmen. Wir kommen sonst zu bedenklichen, ja geradezu apoplektischen politischen Zuständen, die gefährlicher wären, als sie jemals in Frankreich gewesen sind. Dann würde der Kampf um die Herrschaft in einem solchen Staat eine Erbitterung annehmen, von der wir uns schwer eine Vorstellung machen können. (Beifall.)

Was die kirchenpolitische Frage anbelangt, so wird wohl Jeder wünschen, daß hier friedliche Verhältnisse zwischen Kirche und Staat so bald wie möglich hergestellt werden, daß die Konfessionen ruhig nebeneinander ihren Kultus üben und sich gegenseitig achten. Es ist eine arge Verkennung der Verhältnisse, wenn die Ultramontanen den Liberalen vorgeworfen haben, wir hätten unsere Freude an dem Kampfe. Wem verdankt man denn das Nebeneinanderleben der einzelnen Religionsgenossenschaften, wem, daß sie frei bei einader existiren, wenn nicht den Liberalen? Doch keineswegs der katholischen Kirche oder den orthodoxen Protestanten. Wenn wir den Staat unterstützt haben in dem von ihm angenommenen, nicht unternommenen Kampfe, dann geschah es in der Ueberzeugung, daß die Regierung in den 40er Jahren die Zügel in dem Verhältniß zwischen Kirche und Staat ihren Händen haben entgleiten lassen. Die Ansprüche der katholischen Kirche haben sich dadurch so gesteigert, daß eine Abwehr dringend nothwendig erschien. Jetzt sind im Wesentlichen die bewährten Grundsätze des preußischen Allgemeinen Landrechts wiederhergestellt und dabei wird es wohl bleiben. Auf diesem Boden wird es zu einem Frieden kommen. Das werden hoffentlich die Ergebnisse der jetzigen Verhandlungen sein. Im Einzelnen kann man ja nachgeben, das werden die Liberalen ebenso gern zugeben, wie die Konservativen, wenn nicht für die letzteren das Bündniß zwischen Reaktion und Zentrum den Boden verschiebt. Vollständig fertig ist dieses Bündniß noch nicht geworden; ein solches hätte auch keinen Bestand. Im Zentrum sitzen Männer der verschiedensten politischen Richtung: junge Leute von fortschrittlichen Anschauungen und Altliberale, wie Peter Reichensperger. Diese werden ihre Partei nicht der Reaktion ausliefern wollen. In der konservativen Partei herrscht auch eine heilige Scheu, sich auf ein dauerndes Bündniß mit den Ultramontanen einzulassen. Das hat ihnen schon der Rückschlag gelehrt, der in der evangelischen Bevölkerung sich zeigte, als die Reaktion unter Anderen beim Schulaufsichtsgesetz das Zentrum unterstützte. Die Konservativen verschwanden fast vollständig. Also eine dauernde Bundesgenossenschaft hat noch nicht gelingen wollen. Darin sehe ich also nicht die Gefahr die uns droht, sondern daß ein Bündniß geschlossen wird zwischen jenen Parteien auf einzelnen Gebieten, daß sie sich bezüglich der Schule und dergl. zusammenfinden und dauernden Schaden anrichten. Die Gesetze werden uns ja vorgelegt werden. Aber ich kann nicht glauben, daß der Reichskanzler sich mit gebundenen Händen der katholischen Kirche ausliefern wird; das ist nach seiner ganzen Natur nicht möglich. (Beifall.) Nichts ist dem deutschen Volke so verhaßt wie ein Bündniß zwischen kirchlicher und politischer Reaktion. (Sehr wahr!) Wer sich auf ein solches Bündniß stützt, verliert die Stütze im Volk. Darum kann ich nicht glauben, daß Fürst Bismarck sich auf eine derartige Kombination stützen werde. Das ist es somit nicht, was uns gefährlich und bedrohlich erscheint, das liegt vielmehr auf einem anderen Gebiete. Die ultramontane Partei ist so stark, daß sie die Schaffung klarer politischer Verhältnisse hindert. Darin liegt das Gefährliche, daß klare Verhältnisse sich nicht bilden können, so lange diese Partei besteht. Kein Volk hat jemals eine solche Schwierigkeit zu überwinden gehabt, wie sie diese fest geschlossene Partei darstellt. Sie schon würde uns bewegen, zum Frieden mitzuwirken, wenn wir ihn für dauernd hielten.

Meine Herren! Die politischen Verhältnisse sind zur Zeit so komplizirt, wie in keinem anderen Lande. Neben einer Geschäftskrisis von unerhörter Dauer sind sämmtliche staatlichen und gesetzlichen Zustände auf wirthschaftlichem wie auf dem Rechtsgebiet, sowie in der Verwaltung seit 1866 umgeändert worden. Dazu kommt die Verbitterung und die schädlichen Wirkungen des Kampfes zwischen Staat und Kirche, sowie die Gefahr der sozialdemokratischen Bewegung. Alle diese Verhältnisse zusammengenommen, ist es ein Beweis für den gesunden und soliden Kern des deutschen Volkes, daß wir alle diese Wirren ohne ernstliche Schädigung haben überstehen können. (Zustimmung.) Aber Angesichts der Wahlen legen sich darum ganz besondere Pflichten dem Einzelnen und den Parteien auf. Die Liberalen sind dabei in einer ungünstigeren Lage, weil wir Versprechungen weder machen können noch wollen, wie sie auch gerade die Offiziösen gemacht haben. (Beifall.) Aber in Deutschland werden die einzelnen Volksklassen derartig mit Versprechungen überschüttet, daß es unerhört ist, wie dafür die Verantwortung noch getragen werden kann. (Beifall.) Fortschritt wie Ultramontane versprechen eine Verminderung der Militärlasten. Wir verschmähen das, weil wir wissen, daß eine solche ohne Gefährdung des Friedens in ganz Europa in nächster Zeit nicht möglich ist. (Zustimmung.) Die Konservativen bleiben in Versprechungen nicht zurück, so daß, wenn die im Volke erweckten Hoffnungen gar nicht oder nicht in vollem Umfange erfüllt werden, sich dies bitter an den Urhebern rächen wird. Wir sind also darum in einer ungünstigen Lage. Unser Bestreben wird es sein müssen, unseren Besitzstand zu erhalten und vielleicht noch einen oder den anderen Kreis zu erobern. Von entscheidendem Einfluß wird also unsere Partei demnächst nicht sein, aber Einfluß wird ihr gerade als Mittelpartei nicht fehlen. Wir werden suchen müssen, dies zu ertragen; ich glaube sogar, eine solche Läuterung ist ersprießlich für unsere Partei, denn jetzt wird sich die Spreu vom Weizen sondern. Früher war es keine Kunst, nationalliberal zu sein, jetzt, in der schwierigen Lage wird sich zeigen, was sich bewährt und die Feuerprobe besteht. Ich bin fest überzeugt, die liberale Partei wird diese Stürme überdauern. Bethätigen wir bei den Wahlen eine doppelte Thätigkeit und Festigkeit nach rechts und nach links wie gegen die Regierung (Beifall). Geben Sie ein Beispiel, daß Sie auch im Kampfe auszuharren vermögen, dann werden Sie ein Vorbild sein nicht nur für Ihre Provinz, sondern für ganz Deutschland (lang anhaltender stürmischer Beifall).

Wir sind nun begierig, ob die Offiziösen den Herrn v. Bennigsen jetzt definitiv zu den „Reichsfeinden" werfen oder ob sie, da er ihre Erwartungen durch die Betonung seines liberalen Standpunktes nunmehr gründlich getäuscht, die Anweisung erhalten werden, gelindere Saiten anzuschlagen. Wir erwarten eher das Letztere.

Briefe und Zeitungsberichte.

☾· **Berlin**, 11. Oktober. [Die Bimetallisten. Herr Tiedemann.] Der augenblickliche Stand der Reichsbank, die außerordentlich starke Inanspruchnahme ihrer Mittel Ende vorigen Monats, die dadurch bedingte Erhöhung des Diskontos und der Umstand, daß trotz dieser Maßregel der neueste Ausweis nur den Rückfluß ungefähr des vierten Theils der Ende September der Bank entzogenen Summen konstatirt — das Alles hat zusammen mit den Meldungen von einzelnen Goldverschiffungen nach Amerika den Doppelwährungs-Fanatikern wieder ein wenig Muth gemacht; in den enragirtesten Organen dieser Richtung wird wieder Sturm geläutet wegen der angeblichen Unmöglichkeit, die deutsche Goldwährung aufrecht zu erhalten. Indeß es ist erfreulich zu sehen, daß es sich dabei doch um eine bloße Predigt in der Wüste handelt. Der negative Erfolg der jüngsten pariser Münzkonferenz hat nicht blos, was schon vor einigen Wochen anläßlich des Lärms über damalige ähnliche Erscheinungen auf dem Geldmarkt zu konstatiren war, die Bereitwilligkeit unserer offiziellen Kreise, den Vertretern des Bimetallismus Gehör zu schenken, außerordentlich vermindert; es zeigt sich auch, daß das Vertrauen derjenigen wirklich wissenschaftlichen Kreise, welche der Sache des Bimetallismus einige Förderung angedeihen ließen, auf die Möglichkeit irgend eines deutscherseits in dieser Richtung zu unternehmenden Schrittes in Folge des Scheiterns der Münzkonferenz verschwunden ist. Ein Aufsatz des Straßburger Professors Lexis in dem neuesten Hefte der Schmoller'schen Jahrbücher ist in dieser Beziehung sehr bemerkenswerth. Dieser unbefangene und objektive Freund des Silbers als Währungsmetall erwartet jetzt nur noch etwas von einer Maßregel der Vereinigten Staaten, welche er auch für wahrscheinlich hält: daß dieselben nämlich künftig Silber-Dollars, statt wie bisher im Verhältniß von 16 : 1, in dem von 18 : 1 ausprägen würden, also in einem Verhältniß, welches ungefähr der jetzigen wirklichen Werthrelation des Silbers zum Golde entsprechen und daher momentan „vollwerthige"

Silber-Dollars ergeben würde. Freilich wäre nicht gesichert, daß sie „vollwerthig" bleiben würden, denn der Silberpreis könnte ja weiter fallen; Professor Lexis meint indeß, daß diese Eventualität Angesichts der durch eine solche amerikanische Währungspolitik geschaffenen, nicht unerheblichen Verwendung für Silber zunächst nicht zu besorgen wäre. Deutschland könnte — bis auf die bimetallistischen Verfechter des sakrosankten Werthverhältnisses von $15\frac{1}{2}$: 1 — mit dem Versuch jedenfalls sehr einverstanden und bereit sein, ihn durch langsamen Verkauf des in den Kellern der Bank liegenden Silbers zu fördern. — Eine Personalangelegenheit, über welche die Presse ziemlich gleichgiltig hinweggegangen, wird in der politischen Unterhaltung vielfach besprochen: die Ernennung des Herrn Tiedemann zum Regierungspräsidenten in Bromberg. Nachdem er eine längere Reihe von Jahren den überaus anstrengenden, und in vielen Beziehungen Resignation auferlegenden Dienst in der persönlichen Umgebung des Kanzlers versehen, wird von keiner Seite bestritten werden, daß Herr Tiedemann gerechten Anspruch auf Beförderung hat; aber die Ernennung zum Regierungs-Präsidenten mußte, obgleich sie seit längerer Zeit angekündigt war, namentlich innerhalb der Verwaltung ein gewisses Erstaunen hervorrufen. Herr Tiedemann ist innerhalb der preußischen Verwaltung kurze Zeit als Landrath thätig gewesen; seitdem stand er ihr viele Jahre völlig fern, und so ist dieses Befremden auch dann begreiflich, falls Herr Tiedemann völlig unbetheiligt an jener Unbekanntschaft mit dem preußischen Verfahren in Steuer-Reklamationssachen gewesen sein sollte, das sich in der bekannten Miethssteuer-Angelegenheit des Kanzlers auf Seiten der Vertreter desselben in dieser Affaire manifestirte. Nach Herrn Tiedemann's ganzer Thätigkeit während der letzten Jahre hätte man, wenn seine Beförderung erfolgte, dieselbe innerhalb der Reichs-Verwaltung erwarten sollen. In dieser scheint der Kanzler sie nicht angemessen gefunden zu haben.

Locales und Provinzielles.

Posen, 12. Oktober.

♀ **Der Aufsichtsrath der Posen-Kreuzburger Eisenbahn-Gesellschaft** hat in die durch den Tod des kaiserl. Ober-Postraths Bauer frei gewordene Stelle des dritten unbesoldeten Direktionsmitgliedes den königl. Justizrath Klemme von hier gewählt, und ist derselbe mit dem gestrigen Tage in die Direktion eingetreten. An Stelle des verstorbenen Betriebs-Inspektors Freyer kommt der Betriebs-Inspektor Thewaldt aus Ostrowo, welcher durch den Regierungsbaumeister Schmedes aus Berlin ersetzt wird.

— **Handelskammer.** In der Mittwoch den 12. d. M. Nachmittags 4 Uhr beginnenden Sitzung der Handelskammer wird über eine Vorlage, betreffend die Tarifirung von als Stückgut verfrachteten Wollen, ferner über die Tagesordnung der Breslauer Herbst-Eisenbahn-Konferenz vom 19. k. M. berathen werden. Demnächst liegt vor: Erörterung der Anforderungen und Maßnahmen, welche sich aus der Etablirung einer Kammer für Handelssachen für den Landgerichtsbezirk Posen hierselbst ergeben. Einige Bestimmungen in dem Reichsstempel-Steuergesetz vom 1. Juli d. J., sowie verschiedene Eisenbahnfracht-Angelegenheiten werden darauf zur Besprechung gelangen. Schließlich wird über Anträge von Privaten Beschlußfassung erfolgen und nach Erledigung interner Handelskammer-Angelegenheiten über den Stand der gegenwärtig mit Behörden und Körperschaften gepflogenen Verhandlungen Bericht erstattet werden.

Telegraphische Nachrichten.

Baden-Baden, 11. Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat das Zimmer gestern noch nicht verlassen und mit der Frau Großherzogin allein gespeist. Se. K. Hoheit der Großherzog ist gestern Abend mit dem Erbgroßherzog hier eingetroffen. Heute findet im großherzoglichen Schlosse Familiendiner statt. Mit dem Bischof Raeß von Straßburg hatten auch die Koadjutoren Stumpf und Fleck Audienz bei Sr. Majestät.

Greifswald, 11. Oktober. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz, für welchen Quartier bei dem Hauptmann a. D., Rittergutsbesitzer v. Hagenow in Bereitschaft gehalten war, hat ebenso wie Fürst Bismarck die Einladung zu der Jubiläumsfestlichkeit des Pommerschen Jäger-Bataillons Nr. 2 aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Se. Majestät der Kaiser und Se. k. k. Hoheit der Kronprinz haben indessen ihre Portraits als Ehrengabe gespendet. Zahlreiche Festtheilnehmer sind bereits eingetroffen; die ehemaligen Offiziere des Bataillons wurden von den aktiven Offizieren in deren Kasino im „Deutschen Hause" in herzlichster Weise bewillkommet. Abends 7 Uhr findet großer Zapfenstreich und Empfang der Gäste statt; das Wetter ist prachtvoll.

Leipzig, 11. Oktober. In dem Hochverrathsprozeß vor dem Reichsgericht wurde heute die Vernehmung der Angeklagten der Frankfurt-Darmstadt-Bessunger Gruppe zu Ende geführt. Die meisten der Angeklagten leugneten die ihnen beigemessenen hochverrätherischen Unternehmungen und gaben nur den Bezug und die Verbreitung der „Freiheit" und anderer derartiger Schriften zu. Nur der Angeklagte Dillich aus Bessungen machte umfassende Geständnisse. Sehr gravirend für die Angeklagten ist die Entdeckung von Kassibern.

Hadersleben, 11. Oktober. Bei der heutigen Landtags-Ersatzwahl im 1. Schleswig-Holstein'schen Wahlbezirk an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Kryger wurde der Hofbesitzer Hörlück (Däne) mit 117 von 200 abgegebenen Stimmen gewählt.

Wien, 10. Oktober. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Nachricht vom Tode des Ministers v. Haymerle statteten der Ministerpräsident Graf Taaffe und der deutsche und der russische Botschafter Kondolenzbesuche im Palais des Ministeriums des Auswärtigen ab. Der Kronprinz und die Kronprinzessin drückten der Wittwe des Verstorbenen in einem Telegramm aus Prag ihre tiefste Trauer und ihr herzliches Beileid aus.

Wien, 11. Oktober. Der Kaiser stattete der Baronin von Haymerle heute Nachmittag einen Kondolenzbesuch ab.

Ein Telegramm der „Presse" aus Zara bezeichnet die Nachrichten über den angeblichen Uebertritt landwehrpflichtiger Bocchesen auf montenegrinisches Gebiet, sowie über die diplomatische Invention Oesterreich-Ungarns in Cettinje als erfunden.

Paris, 11. Oktober. Die „Indépendance Belge" bringt wiederholt die Nachricht von der Demission des Botschafters in Berlin, Grafen St. Vallier, zur Sprache; weder politische Konvenienzen noch Gesundheitsrücksichten geben dieser Behauptung der „Indépendance Belge" irgendwelche Unterlage. Graf St. Vallier ist gewillt, seine Dienste dem Lande zu erhalten; selbst ein Ministerwechsel würde an sich eine Demission desselben nicht hervorrufen.

Paris, 11. Oktober. General Saussier hat sich heute in Algier nach Tunis eingeschifft, um den Oberbefehl bei den Operationen in Tunis effektiv zu übernehmen. — Gambetta ist gestern Abend aus Deutschland hier wieder eingetroffen.

Rom, 11. Oktober. Das Steuererträgniß in den ersten 9 Monaten d. J. übertrifft dasjenige der gleichen Periode des Vorjahres um $38\frac{1}{2}$ Millionen. — Der „Diritto" schreibt: Der vorzeitige Verlust des Baron Haymerle ist auch für Italien ein schmerzlicher, da Haymerle dazu beigetragen hat, die Sympathien beider Nationen zu beleben. Wir wünschen, daß sein Nachfolger das beiderseits sehr weit vorgeschrittene Werk vollende.

Rom, 11. Oktober. Die Pilger der argentinischen Republik überreichten am 9. Oktober dem Papste 25,000 pesos fuertes. — Erneste Renan ist hier eingetroffen und gedenkt eine Zeit hier zu bleiben; derselbe empfing den Besuch vieler Notabilitäten der Gelehrtenwelt.

Petersburg, 11. Oktober. Die Reichsbank macht im „Regierungsboten" bekannt, daß vom 28. September (10. Oktober) ab der Verkauf neuer 5proz. Bankbillete wegen gänzlicher Deckung des Betrages sistirt worden ist.

Konstantinopel, 11. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Delegirten der Inhaber türkischer Schuldtitel wurde die Zusammensetzung des Administrationsrathes für die Steuern festgestellt. Derselbe besteht aus je einem Delegirten eines jeden Staates, einschließlich der Türkei, unabhängig von dem Kommissar der Pforte. Jeder Delegirte erhält jährlich 2000 Pfd. Sterling mit Ausnahme der beiden in Konstantinopel domizilirenden, welche 1200 Pfd. Sterling erhalten. Der englische Delegirte wird von dem Rathe der auswärtigen Bondholders oder im Falle der Weigerung von der englischen Bank oder einer Versammlung türkischer Bondholders gewählt. Der französische Delegirte wird von finanziellen Etablissements oder einer Versammlung französischer Besitzer türkischer Schuldtitel gewählt; in entsprechender Weise findet die Wahl des deutschen und die des österreichisch-ungarischen Delegirten statt. Der türkische Delegirte wird von einer Versammlung türkischer Schuldtitelbesitzer gewählt, der italienische von der Handelskammer. Die Frage wegen der Wahl eines Delegirten der Bankiers von Galata ist noch nicht erledigt. Die Präsidentschaft alternirt jährlich zwischen dem englischen und dem französischen Delegirten. Die Pforte hat die von den europäischen Delegirten beanspruchte Erhebung der Abgaben für Seide genehmigt, hinsichtlich der Fischereitaxe wurde noch Nichts beschlossen. Der russische Delegirte Thorner ist hier eingetroffen.

Washington, 10. Oktober. Der Schatzsekretär Windom macht bekannt, daß er am 17. Oktober und an den folgenden Tagen 5 Millionen zur Amortisation aufgerufene Obligationen mit den Zinsen bis zum Tage der Einlösung amortisiren werde. Das Schatzamt verfüge über die erforderlichen Mittel und verfolge den Zweck, Zinsen zu sparen. Die Ankäufe werden demnach allwöchentlich fortgesetzt werden. Heute hat das Schatzamt für weitere 2 Mill. Doll. Obligationen aufgekauft.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Oktober.

Datum Stunde	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm 82 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Celf Grad.
11. Nachm. 2	754,5	SW lebhaft	heiter	+12,1
11. Abnds. 10	752 5	S schwach	wolkenlos	+ 6,0
12. Morgs. 6	749,1	S mäßig	trübe	+ 4,3

Am 11. Wärme-Maximum + 12°7 Celf.
" " Wärme-Minimum + 3°7 "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11. Oktober Morgens 1,96 Meter.
" " 11. " Mittags 1,96 "
" " 12. " Morgens 0,94 "

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Course.

Frankfurt a. M., 11. Oktober. (Schluß-Course.) Schwach.
Lond. Wechsel 20,477. Pariser do. 80,60. Wiener do. 172,65. K.-M. St.-A. —. Rheinische do. —. Hess. Ludwigsb. 100½. K.-M.-Pr.-Anth. 130½. Reichsanl. 101¾. Reichsbank 154⅝. Darmstb. 172⅞. Meininger B. 104⅞. Oest.-ung. Bk. 717,00. Kreditaktien 318. Silberrente 66⅞. Papierrente 66. Goldrente 81¾. Ung. Goldrente 78. 1860er Loose 124¾. 1864er Loose 327,80. Ung. Staatsl. 238⅝. do. Ostb.-Obl. II. 95¾. Böhm. Westbahn 276¼. Elisabethb. —. Nordwestbahn 201¼, Galizier 283½. Franzosen 307¼ Lombarden 148 Italiener 89½. 1877er Russen 91⅝. 1880er Russen 75¼. II. Orientanl. 61⅛, Zentr.-Pacific 112⅝. Diskonto-Kommandit —. III. Orientanl. 60⅞, Wiener Bankverein 123⅝, ungarische Papierrente —. Buschtiehrader —. Junge Dresdner —.
Ungarische Eskompt- und Wechslerbank —,—.
Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 316⅞, Franzosen 307⅛, Galizier 282¾, Lombarden 148¼, II. Orientanl. —, III. Orientanl. —, österr. Goldrente —.

Frankfurt a. M., 11. Oktober. Effekten-Sozietät. Kreditaktien 316, Franzosen 306⅞, Lombarden 146¾, Galizier 282½, 1860er Loose —, österreichische Goldrente —, ungar. Goldrente —, II. Orientanleihe 61, österr. Silberrente —, Papierrente —, III. Orientanl. —, ungar. Papierrente —, 1880er Russen —. Darmstädter Bank —, Ungar. Eskompte ——. Wiener Bankverein —. Diskonto-Kommandit —,—. Matt.

Wien, 11. Oktober. (Schluß-Course.) Anfangs drückten Londoner Goldentnahmen, schließlich Besserung in Folge amerikanischer Finanzmaßnahmen.
Papierrente 76,42½. Silberrente 77,40. Oesterr. Goldrente 94,40, Ungarische Goldrente 118,70. 1854er Loose 123,00. 1860er Loose 131,20. 1864er Loose 174,00. Kreditloose 179,50. Ungar. Prämienl. 123,50. Kreditaktien 366,80. Franzosen 355,25. Lombarden 173,00, Galizier 326,50. Kasch.-Oderb. 149,50. Pardubitzer 166,50. Nordwestbahn 232,50. Elisabethbahn 216,50. Nordbahn 2365,00. Oesterreich-ungar. Bank —,—. Türk. Loose —,—. Unionbank 149,00. Anglo-Austr. 157,20. Wiener Bankverein 143,40. Ungar. Kredit 372,75, Deutsche Plätze 57,75. Londoner Wechsel 118,35. Pariser do. 46,55, Amsterdamer do. 97,25. Napoleons 9,37. Dukaten 5,61. Silber 100,00. Marknoten 57,82½. Russische Banknoten 1,26⅝. Lemberg-Czernowitz —,—. Kronpr.-Rudolf 171,50. Franz-Josef —,—. Dux-Bodenbach —,—. Böhm. Westbahn —,—.
4½prozent. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe —, Elbthal 257,00, ungarische Papierrente 89,40, ungar. Goldrente 90,22½. Buschtierader B. —,—. Ung. Präml. —. Eskompte —,—.

Wien, 11. Oktober. (Abendbörse). Ungar. Kreditaktien 372,50, österr. Krediktaktien 365,60, Franzosen 354,25, Lombarden 171,50, Galizier 326,25, Anglo-Austr. 156,75, Papierrente 76,30, do. Goldrente 94,30, Marknoten 57,80, Napoleons 9,36½, Bankverein 143,00, Elbthal 256,00, ungar. Papierrente 89,30, 4prozent. ungar. Goldrente 90,00. Matt.

Paris, 11. Oktober. (Schluß-Course.) Matt.
3proz. amortisirb. Rente 85,60, 3proz. Rente 84,05, Anleihe de 1872 116,15, Italien. 5proz. Rente 89,80, Oesterreich. Goldrent, 81⅝, 6prozent. ungar. Goldrente 104,00 4proz. ungar. Goldrente 78⅝ 5proz. Russen de 1877 94⅛, Franzosen 765,00, Lombardische Eisenbahn-Aktien 378,75, Lomb. Prioritäten 287,00, Türken de 1865 15,87½, Türkenloose 53,00.
Credit mobilier 762,00, Spanier exter. 26,⅜, do. inter. —, Suezkanal-Aktien —, Banque ottomane 738,00, Societe gen. —,—, Credit foncier 1725,00, Egypter 382,00, Banque de Paris 1320,00, Banque d'escompte 897,00, Banque hypothecaire —,—, III. Orientanleihe 63⅛. Londoner Wechsel 25 43, 5 proz. Rumänische Anleihe —,—.

Paris, 10. Oktober. Boulevard-Verkehr. Anl. von 1872 116,22½, Italiener 90,10, österr. Goldrente 81⅝, Türken 16,00, Türkenloose 53,50, Spanier inter. —, do. extér. $26\frac{11}{16}$, ungar. Goldrente —, Egypter 386,00, 3proc. Rente —,—, 1877er Russen —, Franzosen —,—. Fest.

Florenz, 11. Oktobrer. 5pCt. Italien. Rente 91,40, Gold 20,35.

London, 11. Oktbr. Sehr ruhig. Consols $98\frac{15}{16}$, Ital. 5proz. Rente 88¼, Lombard. 14⅝, 3proz. Lombard. alte 11¼, 3proz. do. neue —, 5proz. Russen de 1871 89, 5proz. Russen de 1872 88½, 5proz. Russen de 1873 90⅜, 5proz. Türken de 1865 15⅝, 3½proz. fundirte Amerikaner 104¼. Oesterr. Silberrente 67, do. Papierrente —, Ungarisch. Goldrente —, Oesterr. Goldrente 80, Spanier 26⅝, Egypter 75¼, 4proz. preuß. Consols 100. 4proz. bair. Anleihe —.
4prozent. ungar. Goldrente 76¾, Silber —.
Platzdiskont 4¼ pCt.
Aus der Bank flossen heute 230,000 Pfd. Sterl.

Newyork, 10. Oktober. (Schlußkurse.) Wechsel auf Berlin 93¾, Wechsel auf London 4,78¼, Wechsel auf Paris 5,26¼, 3½proz. fundirte Anleihe 99⅞, 4prozent. fundirte Anleihe von 1877 115⅞. Erie-Bahn 44⅛, Zentral-Pacific 114½, Newyork Zentralbahn 137⅞, Chicago-Eisenbahn 133½. Cable Transfers 4,83½.

Rio de Janeiro, 11. Oktober. Wechselcours auf London 22⅝, do. auf Paris 524. Tendenz des Kaffeemarktes: Ruhig. Preis für good first 4500 à 4650. Durchschnittliche Tageszufuhr 15,750 Sack. Ausfuhr nach Nordamerika 54,000 Sack, do. nach dem Kanal und Nord-Europa 32,000 Sack, do. nach dem Mittelmeere 4000. Vorrath von Kaffee in Rio 288,000 Sack.

Produkten-Course.

Bremen, 11. Okt Petroleum. (Schlußber.) Fest. Schl. williger Standard white loko 8,00 a 7,95, per Nov. 8,10 a 8,05, per Dez. 8,20, pr. Jan. 8,20 a 8,15, per. Febr. 8,10 a 8,05, per März 8,05 a 8,00. Alles beahlt und Brief.

Hamburg, 11. Okt. Getreidemarkt. Weizen loko unveränd., auf Termine ruhig. Roggen loko unveränd., auf Termine ruhig. Weizen per Oktober-November 236,00 Br., 234,00 Gd., per April-Mai 226,00 Br. 224,00 Gd. Roggen per Oktober-November 180,00 Br., 179,00 Gd. per April-Mai 167,00 Br., 165,00 Gd. — Hafer u. Gerste unverändert. — Rüböl matt, loko 55,00, per Oktober 55,00. — Spiritus matt, per Oktober 50½ Br., per November-Dezember 47½ Br., per Dezember-Januar 47¼ Br., per April-Mai 44¾ Br. — Kaffee ruhg, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum matt, Standard white loko 8,40 Br., 8,30 Gd., per Oktober 8,20 Gd., per November-Dezember 8,15 Gd. — Wetter: Trübe.

Pest, 11. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen loko matt, auf Termine ruhig, schlußlos, per Herbst 12,55 Gd., 12,60 Br., per Frühjahr 13,25 Gd., 13,27 Br. Hafer pr. Herbst 7,95 Gd., 7,97 Br. Mais per Mai-Juni 7,47 Gd., 7,50 Br. — Wetter: Trübe.

Paris, 11 Oktober. Produktenmarkt (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Oktober 32,60, per November 32,60, per November-Februar 32,60, per Januar-April 32,50. — Roggen behauptet, per Oktober —,—, per Januar-April —,—. — Mehl 9 Marques ruhig, per Oktober 68,50, per November 68,75, per Novebr.-Februar 68,75, per Januar-April 69,00. Rüböl weichend, per Oktober 75,00, per Novber. 74,75, per Dezember 75,00, per Januar-April 76,00. Spiritus behauptet, per Oktober 65,00, per November 65,00 per Dezember 65,00, per Januar-April 65,00.

Petersburg, 11. Oktober. Produktenmarkt. Talg loco 58,00, per August —,—. Weizen loko 16,75. Roggen loko 12,50. Hafer loko 5,60. — Hanf loko 31,00. Leinsaat (9 Pud) loko 15,00. — Wetter: Heiter.

Amsterdam, 11. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen pr. November 326. — Roggen per Oktober 227, pr. März 208.

Amsterdam, 11. Oktober. Bancazinn 59¼.

Antwerpen, 11. Oktober. (Getreidemarkt.) Schlußbericht. Weizen ruhig. Roggen behauptet.. Hafer weichend. Gerste träge.

Antwerpen, 11. Oktober. Petroleummarkt. (Schlußbericht) Raffinirtes, Type weiß, loko 19½ bez. u. Br., pr. November 20 Br., per November-Dezember 20¼ Br., pr. Januar 20½ Br. Weichend.

London, 11. Oktober. An der Küste angeboten 11 Weizenladungen. — Wetter: Regen.

Liverpool, 11. Oktober. (Getreidemarkt.) Weizen 1—2, Mais 1½ d. billiger, Mehl matt. — Wetter: Schön.

Glasgow, 11. Oktober. Roheisen. Mixed numbers warrants 52 sh.

Glasgow, 11. Oktober. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 51 sh. 3 d. Die Verschiffungen der letzten Woche betrugen 11,802 Tons, gegen 10,935 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Bradford, 11. Oktober. Wolle und Garne flau, Stoffe unverändert.

Manchester, 11. Oktober. 12r Water Armitage 7⅝, 12er Water Taylor 7¾, 20r Water Micholls 9, 30r Water Gidlow 10, 30r Water Clayton —, 32r Mock Townhead 9½, 40r Mule Mayoll 9⅝, 40r Medio Wilkinson 11¼, 36r Warpcops Qualität Rowland 10¼, 40r Duble Weston 10⅝, 60r Duble courante Qual. 14¼, Printers $\frac{16}{16}$ $\frac{34}{50}$ 8½ pfd. 99. Weichend.

Newyork, 10. Oktober. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach England 87,000, do. nach dem Kontinent 25,000, do. von Kalifornien und Oregon nach England 80,000 Qrts.

Newyork, 10 Oktober. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 11⅝, do. in New-Orleans 10⅞. Petroleum in Newyork 7¾ Gd., in Philadelphia 7⅝ Gd., rohes Petroleum 7, do. Pipe line Certificates — D. 92 C. Mehl 6 D. 40 C. Rother Winterweizen loko 1 D. 51½ C. Weizen per laufenden Monat 1 D. 50¾ C., do. per November. 1 D. 54 C., do pr. Dezember 1 D. 57¼ C. Mais (old mixed) 73 C. Zucker (Fair refining Muscovados) 8½. Kaffee (Rio) 11½. Schmalz (Marke Wilcox) $12\frac{5}{16}$, do. Fairbanks 12⅝, do. Rohe u. Brothers 12⅝. Speck (short clear) 10¾ C. Getreidefracht 4.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Oktober. Wind: SSW. Wetter: Schön.

Weizen per 1000 Kilo loko 220—250 M. nach Qualität gefordert, fein gelb — M. ab Bahn bez., def. Poln. — M. ab Bahn per Oktober 235½—6—5½ bez., per Oktober-Nov. 228—229—228½ M. bezahlt, per November-Dezember 226—229—226 M. bez., per Dezember-Jannar — M. bez., per Januar-Februar — M. bezahlt, per April-Mai 225½—¾—225 Mk. bezahlt, per Mai-Juni — Mark bez. Gekündigt 4000 Zentner. Regulirungspreis 233 M. — Roggen per 1000 Kilo loko 189—194 Mark nach Qualität gefordert, neu inländischer 190—192 ab Bahn bezahlt, hochfeiner 192½—193 ab Bahn bezahlt, klammer — ab Kahn bezahlt, alter do. — M. ab B. bez. russischer — Mark a. K. bezahlt, feiner — M. a. Bahn. bez., defekter — Mark ab Bahn bezahlt, per Oktober 185¾—187—186½ M. bez., per Oktober-November 178—179¼—178¾ bez., per November-Dezember 173½—175—174¾ bezahlt, per Dezember-Januar — bez., per Januar-Februar — bez., per April-Mai 167½—179—178½ bez. Gekündigt — Ztr. Regulirungspreis — M. — Gerste per 1000 Kilo loko 156—195 M. nach Qualität gefordert. — Hafer per 1000 Kilo loko 148—170 M. nach Qualität gefordert, russischer 149—153 Mark bez., ost- und westpreußischer 150—157 Mark bez., pommerscher und mecklenburgischer 149—155 M bez., schlesischer 149—157 M. bez., böhmischer 149—157 M. bez., fein weiß mecklenburgischer — ab B. bez., per Oktober 149 M. bez., per Oktober-November 148 M. bez., per November-Dezember 147½ M. bez., per Dezember-Januar — M. bez., per April-Mai 150¼ M. bezahlt, per Mai-Juni — bez. Gekündigt 1000 Zentner. Regulirungspreis 148½ Mark. — Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 184—210 M., Futterwaare 165—183 M. — Mais per 1000 Kilo loko 151—156 nach Qualität gefordert, Okt. 149 M., Oktober-Novbr. 149 M. bez., per Nov.-Dezember 149 bez., per April-Mai 144 Mark bezahlt, Gekündigt —,— Zentner. Regulirungspreis — Mark. — Weizenmehl per 100 Kilogramm brutto 00: 33,00—31,50 M., 0: 30,50—29,50 Mark, 0/1: 29,50—28,50 Mark. — Roggenmehl inkl. Sack 0: 27,00—26,00 Mark, 0/1: 26,00—25,00 Mark per Oktober 25,15—25,25 bezahlt, per Oktober-November 24,35—24,50—24,45, per Nov.-Dezember 23,80—23,90—23,85 bez., per Dezember-Januar — bezahlt, Januar-Februar — bezahlt, per April-Mai 23,10—23,05 M. bezahlt, per Mai-Juni — bez., per Juni-Juli — bez. Gekündigt — Zentner. Regulirungspreis M. — Oelsaat per 1000 Kilo Winterraps —,— Mark. Winterrübsen —,— Mark — Rüböl per 100 Kilo loko ohne Faß 52,4 M., mit Faß 52,7 M. bez., per Oktober 52,7—50,6—52,9 bez., per Oktober-November 52,7 bis 52,6—52,9 bez., per November-Dezember 53,0—52,9—53,2 bez., per Dez.-Januar —, per Januar-Feb. — per April-Mai 54,6—54,5—54,6 M. bez., per Mai-Juni — bez., abgelaufene Anmeldungen — M. bez. Gekündigt 2100 Ztr., Regulirungspreis 52,8 M. — Leinöl per 100 Kilo loko — M. — Petroleum per 100 Kilo loko 25,5 M., per Oktober 25,1 bez., per Oktober-November 25,1 M. bez., per November-Dezember 25,2—25,3 bez., per Dez.-Januar 25,8 M. bez., Januar-Februar — bez., per April-Mai — bez. Gekündigt — Ztr., Regulirungspreis — M — Spiritus per 100 Liter loko ohne Faß 56,9 M. bezahlt, per Oktober 56,8—56,6—56,9 bezahlt, per Oktbr.-November 54,6—54,5—54,7 Mark bezahlt, per November-Dezember 53,6—53,4—53,6 M. bezahlt, Dezember-Januar — bez., Januar-Febr. — M. bez., Februar-März — bez., per April-Mai 54,2—54,0 bis 54,2 bezahlt, per Mai-Juni — bezahlt. Gekündigt —,— Liter. Regulirungspreis — Mark. (B. B.-Z.)

Stettin, 11. Oktober. [An der Börse.] Wetter: Schön. Temperatur + 10 Gr. R. Barom. 28,3. Wind: SW.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilo loko gelber inländischer 227 bis 236 M., weißer 229 bis 239 M. bez., per Oktober 238,5 Mark bezahlt., per Oktober-November 229,5—230,5 M. bezahlt, per November-Dezember — Mark bezahlt, per April-Mai 225 bis 225,5 Mark bez. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loko inländischer 184 bis 186 Mark, geringer — M. bezahlt, per Abladung von Libau — Pfd. transf. — M. cif. bez., per Oktober 186,5 bis 185,5—186 M. bezahlt, per Oktober-November 177—178 M. bezahlt, per November-Dezember 173 M. bezahlt, per April-Mai 166,5—167 M. bez., per Mai-Juni — M. bez. — Gerste unverändert, per 1000 Kilo loko inländ. Brau- 165—171 M., geringe Qual. 154—160 M. — Hafer unverändert, per 1000 Kilo loco alter Pommerscher 150 bis 155 M., neuer 140 bis 148 M. — Erbsen ohne Handel. — Mais per 1000 Kilo loco Amerikanischer 150 M. bez. — Winterrübsen flau, per 1000 Kilo loko 250 bis 255 M., feinster — M. bez., abgel. Anmeldung — M. bezahlt per Oktober 250 M. bez., per Oktober-November 250 M. bez., per April-Mai 262 M. Br. — Winterraps per 1000 Kilo loko 256 bis 260 M. bez. — Rüböl niedriger, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 55 Mark Br., mit Faß — M. bez., ohne Faß — M. Br., Anmeldungen — M. bez., per Oktober 53,25 Mark Br., per Oktober-November 53,25 M. Br., per abgel. Anm. — M. bez., per November-Dezember 55,25 M. Br., per April-Mai 55,25 M. Br. Spiritus niedriger, per 10,000 Liter-pCt. loko ohne Faß 55,6 M. bezahlt, mit Faß — M. bezahlt, per Oktober 55,7—55,6 M. bezahlt per Oktober-November 54 M. Br. u. Gd., per November-Dezember 53 M. Br. u. Gd., per April-Mai 53,2 M. Br. u. Gd. — Angemeldet: 1000 Zentner Rübsen. — Regulirungspreise: Weizen 238,5 M., Roggen 186 M., Rübsen 250 M., Rüböl 53,25 M., Spiritus 55,6 M. — Petroleum loko 8,3 Mark tr. bez., alte Usanze — M. tr. bez., Regulirungspreis 8,3 M. tr., alte Usance — M. (Ostsee-Ztg.)

Berlin, 11. Oktober. Auf die Stimmung der Börse waren verschiedenartige Einwirkungen maßgebend. Die anfänglich herrschende Tendenz war wenig fest, auf schwächere Wiener Notirungen setzten auch hier die Kurse der Hauptspekulationspapiere nicht ganz unwesentlich niedriger ein. Wenn auch in der matteren Haltung der Wiener Börse der Grund gesehen werden muß, daß die hiesige Börse auf ihrer gestern so muthig betretenen Haussebahn einen Halt machte, so trug zur Verstimmung des hiesigen Platzes ganz erheblich auch der Umstand bei, daß aus London neuerdings wieder ein Abzug aus der Bank von England von 80,000 Lstr. gemeldet war. Gegen Ablauf der ersten Börsenstunde trat gewissermaßen ein Stimmungswechsel ein. Auf den meisten Verkehrsgebieten griff eine unverkennbar feste Tendenz Platz und zu den herabgesetzten Notirungen zeigte sich gute Kauflust. Zum Theil war der Umschwung in der Tendenz veranlaßt durch Nachrichten aus Newyork, denen zufolge am dortigen Geldmarkte die Verhältnisse eine wesentliche Besserung zeigen. Die Spekulation zeigte sich aber ziemlich unentschlossen, mit der geringen Kursbesserung, die mit Beginn der zweiten Börsenhälfte eintrat, ließ sie es sich genügen, und vermied ein energisches Eingreifen gänzlich. Von den internationalen Spekulationspapieren zeichneten sich wiederum, wie schon gestern, die Lombarden aus, für die ein mächtiges Finanz-Konsortium thätig zu sein scheint. Franzosen und Kredit blieben mehr vernachlässigt, und von den sonst beliebten Aktien österreichischer Eisenbahn-Gesellschaften traten nur Galizier in lebhafteren Verkehr. Alle einheimischen Werthe verhielten sich ruhiger, und besonders gilt dies für Anlage-Effekten. — Per Ultimo notiren: Franzosen 615—616,50—615,50, Lombarden 29 bis 302—296—297, Kreditaktien 635,50—638,50—637, Wiener Bankverein 248 248,50, Darmstädter Bank 171,90—172,40, Diskonto-Kommandit-Antheile 228,30—229—228,60, Deutsche Bank 171,60 bis 172,40—172,25, Dortmunder Union 105,25—105,50—104,50, Laurahütte 127—128—127. Der Schluß war matt. — Diskonten 5¼—5 Prozent.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, den 11. Oktober 1881.

Preußische Fonds- und Geld-Course.

Preuß. Cons. Anl.	4½	106,00 B
do. neue 1876	4	101,20 B
Staats-Anleihe	4	100,75 G
Staats-Schuldsch.	3½	99,00 bz
Od.-Deichb.-Obl.	4½	
Berl. Stadt-Obl.	4½	100,20 G
do. do.	3½	95,00 bz
Schldv. d. B. Kfm.	4½	
Pfandbriefe:		
Berliner	5	108,25 G
do.	4½	104,00 bz
Landsch. Central	4	100,70 bz
Kur- u. Neumärk.	3½	95,50 bz
do neue	3½	91,25 bz
do.	4	101,00 bz
do. neue	4½	
N. Brandbg. Kred.	4	
Ostpreußische	3½	91,25 bz
do.	4	100,30 bz
do.	4½	
Westpr. rittersch.	3½	91,30 G
do.	4	100,20 G
do. I. B.	4	100,30 bz
do. II. Serie	4½	102,90 bz
Neuldsch. II. Serie	4	100,00 bz
do. do.	4½	102,90 bz
Posensche, neue	4	100,10 bzB
Sächsische	4	
Pommersche	3½	91,20 bz
do.	4	100,50 bzG
do.	4½	101,75 bz
Schlesische altl.	3½	
do. alte A.	4	
do. neue I.	4	
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neumärk.	4	100,40 bz
Pommersche	4	100,40 bz
Posensche	4	100,20 B
Preußische	4	100,20 bz
Rhein- u. Westfäl.	4	101,20 B
Sächsische	4	100,25 bz
Schlesische	4	101,00 G
20-Frankstücke		16,19 bz
do. 500 Gr.		
Dollars		4,24 G
Imperials		
do. 500 Gr.		
Engl. Banknoten		20,49 bz
do. einlösb. Leipz.		
Französ. Banknot.		80,60 bz
Oesterr. Banknot.		173,50 bz
do. Silbergulden		
Russ. Noten 100 Rbl		218,40 bz

Deutsche Fonds.

Dtsch. Reichs-Anl.	4	101,60 bz
P.-A. v. 55 a 100 Th.	3½	147,00 B
Hess. Prsch. a 40 Th.	—	314,75 G
Bad. Pr.-A. v. 67.	4	134,70 B
do. 35 fl. Oblig.	—	216,00 bz
Bair. Präm.-Anl.	4	136,00 B
Braunsch. 20 thl.-L.	—	102,10 bzB
Brem. Anl. v. 1874	4	101,25 bz
Cöln-Md-Pr.-Anl.	3½	130,50 bzB
Dess. St.-Pr.-Anl.	3½	127,80 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	121,90 bzG
do. II Abth.	5	120,40 bz
Hamb. 50-Thlr.-L.	3	192,25 bz
Lübecker Pr.-Anl.	3½	184,00 G
Mecklb. Eisenbhan.	3½	95,10 G
Meininger Loose	—	27,70 bzB
do. Pr.-Pfdbr.	4	120,75 G
Oldenburger Loose	3	154,00 bz
D.-G.-C.-B-Pf 110	5	108,00 bzG
do. do.	4½	104,80 bz
Dtsch. Hypoth. unk.	5	103,40 bz
do. do.	4½	102,30 bz
Mein. Hyp.-Pf.	4½	102,25 bzB
Nrdd. Grdkr.-H.-A.	5	100,70 bz
Pomm Hyp.-Pfdbr.	5	
Pomm. H.-B. I. 120	5	108,00 B
do. II. IV. 110	5	105,00 B
Pomm. III. rkz. 100	5	100,00 G
Pr. C.-B.-H.-Br. rz.		
do. do. 110	5	109,90 G
do. do. 115	4½	107,00 bz
Pr. C.-B.-Pfdbr. 100	5	106,60 bz
do. do. rückz. 100	4½	102,75 bz
do (1872 u. 74)	4	99,25 bzG
do. (1872 u. 73)	5	
do. (1874)	5	
Pr. Hyp.-A.-B. 120	4½	107,00 G
do. II. rckz. 100	5	100,25 G
Schles. Bod.-Cred.	5	104,00 bzG
do. do.	4½	106,00 G
Stettiner Nat.-Hyp.	5	101,00 bzG
do. do.	4½	103,50 bzG
Kruppsche Obligat.	5	110,00 bz

Ausländische Fonds.

Amerik. gek. 1881	6	
do. do. 1885	6	
do. Bds. (fund.)	5	
Norweger Anleihe	4½	
Newyork. Std.-Anl.	6	125,25 bzB
Oesterr. Goldrente	4	81,50 bzB
do. Pap.-Rente	4½	66,10 G
do. Silber-Rente	4½	67,10 bz
do. 250 fl. 1854	4	
do. Cr. 100 fl. 1858	—	
do. Lott.-A. v. 1860	5	124,75 bzG
do. do. v. 1864	—	327,40 bz
Ungar. Goldrente	6	102,50 bz
do. St.-Eisb.-Akt.	5	96,40 B
do. Loose	—	239,00 B
Italienische Rente	5	89,50 B
do. Tab.-Oblg.	6	
Rumänier	8	111,20 bz
Finnische Loose	—	51,20 G
Russ. Centr.-Bod.	5	76,70 bzB
do. Boden-Credit	5	86,30 bzB
do Engl. A. 1822	5	89,30 bz
do. do. A. v. 1862	5	90,20 bz
Russ. fund. A. 1870	5	
Russ. cons. A. 1871	5	
do. do. 1872	5	
do. do. 1873	5	
do. do. 1877	5	93,80 bz
do. do. 1880	4	75,25 bz
do. Pr.-A. v. 1864	5	152,40 B
do. do. v. 1866	5	148,50 B
do. 5. A. Stiegl.	5	63,60 G
do. 6. do. do.	5	87,00 bz
do. Pol. Sch.-Obl.	4	84,90 B
do. do. kleine	4	
Poln. Pfandbr.	5	66,20 bzB
do. do.	5	
do. Liquidat.	4	57,20 bz
Türk. Anl. v. 1865	—	16,10 bzB
do. do. v. 1869	6	
do. Loose vollgez.	3	

*) Wechsel-Course.

Amsterd. 100 fl. 8 T.	168,45 bz
do. 100 fl. 2 M.	167,50 bz
London 1 Lstr. 8 T.	20,48 bz
do. do. 2 M.	20,26 bz
Paris 100 Fr. 8 T.	80,55 bz
Blg. Bkpl. 100 F. 8 T.	80,55 bz
do. do. 100 F. 2 M.	79,90 bz
Wien öst. Währ. 8 T.	172,80 bz
Wien. öst. Währ. 2 M.	171,70 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	217,50 bz
do. 100 R. 3 M.	215,40 bz
Warschau 100 R 8 T.	218,00 bz

*) Zinsfuß der Reichs-Bank für Wechsel 5½, für Lombard 6½ pCt., Bankdiskonto in Amsterdam 3½, Bremen —, Brüssel 4, Frankfurt a. M. 4½, Hamburg —, Leipzig —, London 5, Paris 4, Petersburg 6, Wien 4 pCt.

Bank- u. Kredit-Aktien.

Badische Bank	4	114,25 G
Bk. f. Rheinl. u. Westf	4	40,00 G
Bk. f. Sprit- u. Pr.-H.	4	62,50 bzG
Berl. Handels-Ges.	4	122,30 bzG
do. Kassen-Verein.	4	199,50 G
Breslauer Disk.-Bk.	4	102,00 bz B
Centralbk. f. B.	4	
Centralbk. f. J. u. H.		
Coburger Credit-B.	4	91,20 bz
Cöln. Wechslerbank	4	99,10 bz
Danziger Privatb.	4	110,00 bzG
Darmstädter Bank	4	171,60 bz
do. Zettelbank	4	111,00 G
Dessauer Creditb.	4	97,00 G
do. Landesbank	4	
Deutsche Bank	4	172,25 bzB
do. Genossensch.	4	133,50 bzG
do. Hyp.-Bank.	4	92,50 G
do. Reichsbank.	4½	155,00 bzG
Disconto-Comm.	4	227,75 bz
Geraer Bank	4	96,25 bzB
do. Handelsb.	4	94,25 G
Gothaer Privatbk.	4	117,50 G
do. Grundkredb.	4	100,00 B
Hypothek (Hübner)	4	
Königsb. Vereinsb.	4	97,50 G
Leipziger Creditb.	4	161,10 bz
do. Discontob.	4	118,30 bz
Magdeb. Privatb.	4	117,25 B
Meckl. Bodencred.	4	62,00 G
do. Hypoth.-B.	fr.	97,10 B
Meining. Creditbk.	4	104,70 bz
do. Hypothekenbk.	4	95,00 bzB
Niederlausitzer Bank	4	100,75 bzG
Norddeutsche Bank	4	189,25 bzG
Nordd. Grundkredit	4	55,50 bzG
Oesterr. Kredit	4	
Petersb. Intern. Bk.	4	103,75 bz
Posen. Landwirthsch	4	76,00 G
Posener Prov.-Bank	4	129,00 G
Posener Spritaktien	4	52,25 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	
do. Bodenkredit	4	111,10 bz
do. Centralbdn.	4	125,40 bz
do. Hyp.-Spielh.	4	98,50 B
Produkt.-Handelsbk	4	75,75 G
Sächsische Bank	4	127,50 B
Schaaffhaus. Bankv.	4	94,25 G
Schles. Bankverein	4	113,10 bz
Südd. Bodenkredit	4	143,10 G

Industrie-Aktien.

Brauerei Patzenhof.	4	191,00 G
Dannenb. Kattun.	4	
Deutsche Bauges.	4	62,00 bzG
Dtsch. Eisenb.-Bau	4	1,60 bz
Dtsch. Stahl- u. Eis.	4	
Donnersmarckhütte	4	63,00 bzG
Dortmunder Union	4	17,30 bz
Egells Masch.-Akt.	4	30,40 bz
Erdmannsd. Spinn.	4	34,00 B
Floraf. Charlottenb.	4	
Frist u. Roßm. Näh.	4	76,00 bz
Gelsenkirch.-Bergw.	4	134,75 bzB
Georg-Marienhütte	4	97,00 G
Hibernia u. Shamr.	4	98,00 bzG
Immobilien (Berl.)	4	83,50 G
Kramsta, Leinen-F.	4	98,50 G
Lauchhammer	4	30,50 bzG
Laurahütte	4	127,25 bz
Luise Tiefb.-Bergw.	4	
Magdeburg. Bergw.	4	
Marienhüt. Bergw.	4	58,90 B
Menden u. Schw. B.	4	75,00 bzG
Oberschl. Eis.-Bed.	4	46,00 bzG
Ostend	4	
Phönix B.-A. Lit. A	4	89,00 bzG
Phönix B.-A. Lit. B.	4	
Redenhütte conf.	4	112,00 bzB
Rhein.-Nass. Bergw.	4	74,50 bzG
Rhein.-Westf. Ind.	4	
Stobwasser Lampen	4	26,00 bzG
Unter den Linden	4	10,00 bzG
Wöhlert Maschinen	4	26,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	48,20 bz
Altona-Kiel	4	189 90 bz
Bergisch-Märkische	4	122,75 bz
Berlin-Anhalt	4	135,00 bzG
Berlin-Dresden	4	19,60 bz
Berlin-Görlitz	4	31,90 bzB
Berlin-Hamburg	4	298,75 bz
Bresl.-Schw.-Frbg	4	102,25 bz
Hall.-Sorau-Guben	4	22,30 bzG
Märkisch-Posener	4	33,25 bzB
Magdeburg-Leipzig	4	
do. do. Lit. B.	4	
Nordhausen-Erfurt	4	30,00 bzB
Oberschl. Lit. A u. C.	3½	247 60 bz
do. Lit. B.	3½	195,75 bz
Ostpreuß. Südbahn	4	58,70 bz
Rechte Oderuferb.	4	166,75 bz
Rhein-Nahebahn	4	16,60 bz
Stargard-Posen	4½	102 90 bz
Thüringische	4	212 00 bzB
do. Lit. B. v. St. gar.	4	100,40 bzG
do. Lit. C. v. St. gar.	4½	111,00 G
Ludwigsh.-Bexbach	4	206,25 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	100,00 bz
Weimar-Geraer	4½	51,50 bzG
Albrechtsbahn	5	38,75 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	141,60 bz
Aussig-Teplitz	4	237,50 bz
Böhm. Westbahn	5	137,90 bz
Brest-Grajewo	5	
Dux-Bodenbach	4	150,00 bz
Elisabeth-Westbahn	5	93,75 bzG
Kais. Franz Joseph	5	83,75 bz
Gal. (Karl Ludwig.)	5	141,50 bz
Gotthard-Bahn 90%	6	75,75 bz
Kaschau-Oderberg	4	64,75 bz
Lüttich-Limburg	4	
Oestr.-frz. Staatsb.	4	
do. Nordw.-B.	5	400,50 bz
do. Litt. B. Elb.	4	444,00 bz
Reichenb.-Pardubitz	4½	72,25 bzG
Kronpr. Rud.-Bahn	5	73,80 bz
Rjask-Wyas	5	
Rumänier	3½	62,25 bz
do. Certifikate	4	
Russ. Staatsbahn	5	139,25 G
do. Südwestbahn	5	64,50 bz
Schweizer Unionb.	4	50,70 bzG
Schweizer Westbahn	4	32,30 bzG
Südösterr. (Lomb.)	4	
Turnau-Prag	4	131,30 bz
Warschau-Wien	4	255,75 bz

Eisenbahn-Stammprioritäten.

Berlin-Dresden	5	52,00 bzG
Berlin-Görlitzer	5	96 60 bzG
Halle-Sorau-Gub.	5	94,30 G
Märkisch-Posen	5	114,40 bzG
Marienb.-Mlawka	5	103,00 bz
Münster-Enschede	5	22,10 G
Nordhausen-Erfurt	5	98,00 bzG
Oberlausitzer	5	46.90 bz G
Oels-Gnesen	5	48,25 bzG
Ostpreuß. Südbahn	5	95,25 bzG
Posen-Creuzburg	5	67,30 G
Rechte Oderuf. Bahn	5	163,30 bz
Rumänische	5	
Saalbahn	5	70,00 B
Saal-Unstrutbahn	3	
Tilsit-Insterburg	5	78,60 bz
Weimar-Geraer	5	36,10 bz

Staatsbahn-Aktien.

Brl.-Potsd.-Magd.	4	
Berlin-Stettin	4½	116,75 bzG
Cöln-Minden	6	
Magd.-Halberstadt	3½	89,10 bzG
Mgd.-Halbst. B. abg.	3½	89,25 bzG
do. B. unabg.	3½	88,80 bzG
do. C. do. abg.	5	125,25 bzG
Münster-Hamm	4	
Niederschl.-Märk.	4	100,25 B
Rhein. St. A. abg.	6½	162,25 bz
do. neue 4 proc.	5	159,40 bz
do. Lit. B. gar.	4	100,50 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Aach.-Mastricht	4½	99,50 G
do. do. II.	5	99,75 G
do. do. III.	5	99,75 G
Berg.-Märkische I.	4½	
do. II.	4½	
do. III. v. St. g.	3½	94,00 bzG
do. do. Litt. B.	3½	94,00 bzG
do. do. Litt. C.	3½	92,80 bzG
do. IV.	4½	102,30 bzG
do. V.	4½	102,30 bzG
do VI.	4½	103,40 bz
do. VII.	4½	102,50 G
Aachen-Düsseldf. I	4	
do. do. II.	4	
do. do. III.	4½	
do. Düss.-Elb.-Pr	4	
do. do. II	4½	
do. Dortm.-Soest	4	99,90 G
do. do. II.	4½	
do. Nordb. Fr. W.	4½	102,30 bzG
do. Ruhr.-K.-G. I.	4½	
do. do. II.	4	
do. do. III.	4½	
Berlin-Anhalt A.	4½	103,75 bzG
do. B.	4½	103,75 bzG
do. Litt. C.	4½	103,75 bzG
Berlin-Görlitz	4½	101,75 bzG
do. do. Litt. B.	4½	101,80 bzB
Berlin-Hamburg I.	4	
do. do. II.	4	
do. do. III.	4½	104,00 B
Brl.-Ptsd.-M. A. B.	4	100,50 bz
do. do. C.	4	100,50 bz
do. do. D.	4½	103,25 bz
do. do. E.	4½	
Berlin-Stettin I.	4½	
do. do. II.	4	100,30 bzG
do. do. III.	4	100,30 bzG
do. IV. v. St. g.	4	100,30 bzG
do. VI. do.	4	
do. VII.	4½	
Bresl.-Schw.-Freib.	4½	
do. do. Litt. G.	4½	
do. do. Litt. H.	4½	102,70 bz
do. do. Litt. I.	4½	102,70 bz
do. do. 1876	5	
Cöln-Minden IV.	4	100,40 bzB
do. do. V.	4	100,50 B
do. do. VI.	4½	103,50 bzG
Halle-Sorau-Guben	4½	103,50 G
do. do. C.	4½	103,50 G
Hannov.-Altenbk. I.	4½	
do. do. II.	4½	
do. do. III.	4½	
Märkisch-Posener	4½	
Mainz-Ludwigsh.	4½	103,25 B
do. do.	5	106,20 bzB
Magd.-Halberstadt	4½	
do. do. de 1861	4½	103,00 G
do. do. de 1873	4½	102,50 bz
do. Leipz. A.	4½	104,25 G
do. do. B.	4	100,10 G
do. Wittenberge	4½	
do. do.	3	84,10 B
Niederschl.-Märk. I.	4	100,20 G
do. II. a 62½ thlr.	4	
do. Obl. I. u. II.	4	100,50 B
do. do. III conv.	4	100,50 bz
Oberschlesische A.	4	
Oberschlesische B.	3½	
do. C.	4	100,25 B
do. D.	4	100,25 B
do. E.	3½	
do. F.	4½	
do. G.	4½	102,75 bzB
do. H.	4½	103,50 B
Oberschles. v. 1869	4½	
do. v. 1873	4	
do. v. 1874	4½	
Brieg-Neisse	4½	
do. Cos.-Oderb.	4	
do. do.	5	
do. Nied.-Zwgb.	3½	
do. Starg.-Pos.	4	100,00 B
do. do. II.	4½	102,75 G
do. do. III.	4½	102,75 G
Ostpreuß. Südbahn	4½	
do. Litt. B.	4½	
do. Litt. C.	4½	
Rechte-Oder-Ufer	4½	102,90 B
Rheinische	4	
do. v. St. gar.	3½	
do. v. 1858, 60	4½	102,80 G
do. v. 1862, 64	4½	102,80 G
do. v. 1865	4½	102,80 G
do. 1869, 71, 73	4½	102,80 G
do. v. 1874, 77	4½	
Rh.-Nahe v. St. g.	4½	103,00 G
do. II. do.	4½	103,00 G
Schleswiger	4½	
Thüringer I.	4	100,00 G
do. II.	4½	
do. III.	4	100,00 G
do. IV.	4½	103,00 bzG
do. V.	4½	103,00 bzB
do. VI.	4½	103,00 bzB

Ausländische Prioritäten.

Elisabeth-Westbahn	5	88,30 bzG
Gal. Karl-Ludwig I.	5	94,00 bzG
do. do. II.	5	94,00 bzG
do. do. III.	5	94,00 bzG
do. do. IV.	5	94,00 bzG
Lemberg-Czernow. I	5	82,00 G
do. II.	5	85,10 bzG
do. III.	5	82,80 bzG
do. IV.	5	82,00 B
Mähr.-Schl. C.-B.	fr.	46,90 bz
Oesterr.-Frz.-Stsb.	3	379,90 bz
do. Ergänzsb.	3	363,00 bzG
Oesterr.-Frz.-Stsb.	5	105,40 bzG
do. II. Em.	5	105,40 bzG
Oesterr. Nordwest.	5	88,80 bz
Oest. Nrdwstb. Lit. B	5	87,30 bzG
do. Geld-Priorit.	5	
Kaschau-Oderb. gar.	5	82,25 bz
Kronpr. Rud.-Bahn	5	85,50 bz
do. do. 1869	5	85,25 bz
do. do. 1872	5	85,00 bzB
Rab-Graz Pr.-A.	4	95,40 bz
Reichenb.-Pardubitz	5	85,10 G
Südösterr. (Lomb.)	3	287,50 bzG
do. do. neue	3	286,90 bzG
do. do. 1875	6	
do. do. 1876	6	
do. do. 1877	6	
do. do. 1878	6	
do. do. Oblig.	5	100,00 bz
Brest-Grajewo	5	93,25 bz
Charkow-Asow g.	5	96,50 B
do. in Lstr. a 20	5	93,10 G
Chark.-Krementsch.	5	95,00 B
Jelez-Orel, gar.	5	95,30 bz
Koslow-Woron. gar	5	98,75 bz
Koslow-Woron. Ob.	5	87,50 B
Kursk-Chark. gar.	5	96,10 bzG
K.-Chark-As. (Obl.)	5	87,00 bzB
Kursk-Kiew, gar.	5	100,90 bz
Losowo-Sewast.	5	84,25 B
Mosko-Rjäsan, g.	5	103,00 G
Mosk.-Smolensk, g.	5	96,80 bz
Schuja-Iwanow.	5	95,90 B
Warsch.-Teresp., g.	5	97,50 bz
do. kleine, g.	5	98,50 bz
Warschau-Wien II.	5	103,75 bz
do. III.	5	103,50 bzG
do. IV.	5	103,00 bzG
Zarskoe-Selo	5	73,00 bz

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. [E. Röstel] in Posen.